

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 43

Artikel: Fink und Papagei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und sehe in großer Zahl
Die Namen der Kandidaten
Zur Nationalratswahl.

Vergleichbar den Kindern des Waldes,
Dem Steinpilz und Gierschwamm,
Steh'n plötzlich hoch aufgerichtet
Ueber Nacht sie auf dem Damm.

Doch werden hübsch wir sie fördern,
Die Art, von der jeder fei
Und zu rechter Zeit uns erinnern:
Auch giftige gibt es dabei!

fink und Papagei.

Niegt ein bunter Papagei stolz im Ring am Fenster sich,
Schwagt und plappert allerlei, schreit gar laut und emsiglich.
„Bon jour, Jacques!“ und „Gute Nacht!“ ruft er durcheinander fraus,
Raisonnirt und pfeift und lacht prahlend in die Welt hinaus.
Fühlt sich grenzenlos geheit, weil er Alles, Alles kann;
Denkt: „Ich bin in Wirklichkeit doch ein grundgelehrter Mann!“
Drüben auf den Dornstrauch jetzt sich ein munt'rer Fink schwingt,
Der sich fink den Schnabel weht und sein Morgenliedlein singt.
Und es klingt so frisch und frei dieser Sang, so hell und klar,
Daß ich drob den Papagei bald vergesse ganz und gar.
Was der eitle Brähler schreit, daß der dicke Hals ihm schwillt:
Trockene Gelehrsamkeit ist's, die man ihm eingedrillt.
Doch was jubelnd, schlicht und wahr dort im Busch das Finklein singt,
Spricht zum Herzen wunderbar, weil's ihm aus der Seele dringt.

G. Lüthi.



Es ist keine kleine Aufgabe, zur Sauferzeit einen unzerbrochenen Kopf zu haben und vollends noch Vorträge zu halten. Nur ein Fink, das noch sauber gewaschene Guckfenster besitzt, kann jetzt die Mitwelt mit Belehrungen überziehen und mehr oder weniger durch nebelhafte, wankende Gassen des Lebens sicher führen. Ich aber kann's. Man ist nicht so ganz im Reinen, ob der Saufer wirklich eine Gabe Gottes oder vom Gegenteil erfunden worden ist. Ich denke mir, die Wahrheit liegt in der Mitte und es kommt nur darauf an, ob wir uns mehr nach rechts oder links neigen. Der erste Sauferchluder war Noach, was ihm nach so lang ausgestandener Wassernot niemand verargen wird. Daß er dabei etwas unvorsichtig eingeschlafen ist, hätten ihm nahestehende Redaktoren nicht auszubringen gebraucht und hätten bedenken sollen, daß nur eine sogenannte gute Presse klaren Wein ausdrücken und einschicken kann. Ich meinerseits bin so ziemlich Abstinenz, aber Saufer ist nicht eigentlicher Wein, sondern unschuldiger Traubensaft, so lang man ihn in aller Unschuld genießt und aus dem Einschlafen Obacht giebt. Gingegegen ausgewaschener Wein oder Also—hol der Teufel! Wer sich Abstinenz nennt und als solcher eingeschrieben ist, ermuntert Andere zu gleicher Enthaltensamkeit; hingegen thut man doch gut, hie und da einen Liter zu beschleichen, damit man auch völligen und unzweideutigen Begriff erhält von der Schänd- und Schädlichkeit einer vollendeten Alsohölle.

Gebrannte Kinder scheuen das Feuer, ganz wie versoffene Kinder das Wasser fürchten, und ein Mensch, der sich nie brennt, kann unmöglich richtiger und wahrheitsgetreuer Abstinenz sein. Der scharf geistige Spruch „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann!“ hat vollkommen Recht. Erst nach gehabtem Rausch wird der Mann brav und möglicherweise Abstinenz. Der berühmte verführungs-lustige Reim von „Weiber, Wein und Gesang“ ist nicht ein Luther's sondern ein Bierspruch und daher finden wir bei den Lutheranern in verhältnismäßiger Unmäßigkeit gerade soviel Trinker, wie bei Reformierten und Katholiken und andern Schriftgelehrten.

So! — meine Herrschaften! — in den Sauferaal kann ich Sie als Abstinenz begleiten. Ich komme aber später und nehme Anstoß und trinke auf Ihr Wohlergehen und schließe mit „Zur Gesundheit!“

† Bundesrat Walther Hauser.

In Zürich, Bern, im ganzen Schweizerland,
Craf wie ein Blitzstrahl uns die Trauerkunde,
Und wo der Freund drückt seines Freundes Hand:
Erschütternd wirkt dein Tod in uns'rer Runde!
Ach! gleiten seh'n wir nach des Grabes Rand
Die Tüchtigsten so schnell im Schweizerbunde.
Der Heimgang solcher Männer, stark und treu,
Erfüllt des Volkes Herz mit frommer Scheu.

Ob trauernd zwar, mit reichem Dankgefühl,
Zum letzten Gang geleitet Deine Bahre
Das Schweizervolk, dess' Wohl nur war Dein Ziel,
Dem Deine Arbeit galt so manche Jahre.
Wann endlich wird in der Parteien Spiel
Das Männerherz geschätzt, das treue, wahre?
Begrabet allen Streit an dieser Gruft,
Da mahnend uns Helvetia's Stimme ruft!

Urwüchsig schlummert oft des Landes Kraft
Im Schoos des Volkes unbemerkt verborgen,
Gemeinsinn hat die Zügel ihr gestrafft,
Er mindert meisterlich des Bundes Sorgen.
Und wo Patriotismus emsig schafft,
Kehrt sich die dunkle Nacht zum lichten Morgen.
Was that'st Du, wir bekennen's freudig, frei,
Dein schönstes Denkmal uns're Liebe sei!

„Nebelspalter“.

Privat-Telegramm des „Nebelspalter“.

Berlin, den 18. Oktober 1902. Die beiden Divisionsgenerale von Zettlitz und von Blikke, welche im Jahre 1870 das eiserne Kreuz erwarben, sind heute aus der Armee ausgestoßen worden. Die Ursache soll in dem fatalen Umstände liegen, daß Einer dem Andern beim Niesen „zur Gesundheit“ zuriel, während zufälligerweise im gleichen Moment Botha auch niesen mußte.

Ein Unteroffizier, der heute im Urlaub aus einer Pfeife rauchte, die mit dem Kopfe Dewets geschmückt war, soll vor Kriegsgericht gestellt werden.

Ein Offiziersburche, der während des Passierens seines Leutnants „Stillegestanden“ marlierte, soll 14 Tage scharfen Arrest erhalten haben, weil im selben Moment der Burengeneral Delarey auf gleicher Höhe mit dem Leutnant vorbeischiitt.

für Genf mit Senf.

Hier die Streikenden — hier Direktoren,
„Die Herren schlafen halt auf beiden Ohren!“
So hieß die Antwort an die Delegierten,
Die nötige Verständigung probierten.
Ja! — Schlafen ist die Waffe dieser Klasse,
Wenn Not und Hunger heulen auf der Gasse.
Wie lange dürfen solche Schnarcher lachen,
Bis sie — und and're Prozen jäh erwachen?



Frau Stadtrichter: Sie chmed ja im e wahre Jast dether, min Verehrteste!

Herr Feusi: Glaub's bigoppel wohl, fätt me da nüt a fange z'renne, wemme de Bi-tannte die neuist Neugkeit mitz'teile hät!

Frau Stadtrichter: Si mached mi wäger begierig, au füll!

Herr Feusi! Deppis unerhörts, säged Si: d'Stadtverwaltig well a fange spare. Es göng im Friesenberg äne-n-a, me well's jeh det im städtische Land ohni en Wägchnächt mache.

Frau Stadtrichter: Wie so au, bitti!

Herr Feusi: Ganz eifach, mini Verehrteste.

D'Stadt het em Pächter de Bi abg'hauft und löh dann mit dere Trube-brüe us eme Sprügwage sämtliche Strache det äne sprüke; wo die scharf Soße here chunt, machst bi Jahr und Tag tün Wueft meh.

Frau Stadtrichter: Si wüeschte Grüfel!